

Michael Linhart

Nachhaltige Entwicklung weltweit sichern:

Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit

Die globalen Armutszahlen sprechen für sich: Über eine Milliarde Menschen lebt in absoluter Armut von weniger als einem Euro pro Tag. 800 Millionen Menschen hungern, mehr als eine Milliarde hat kein sauberes Trinkwasser. Drei Viertel der Weltbevölkerung, also 4,7 Mrd. Menschen, leben in Entwicklungsländern. Die Probleme der Armen sind längst grenzüberschreitend und betreffen die Zukunftschancen aller Menschen: Krieg, Migration und Umweltzerstörung sind oft Ursachen, aber auch Folgen von Armut oder ungerechter Ressourcenverteilung. Nur wenn es gelingt, die weltweite Kluft zwischen Arm und Reich zu verringern, werden wir unseren eigenen Wohlstand und unsere Sicherheit auch in Zukunft bewahren können. Die weltweite Armut zu verringern, ist damit eine der zentralen Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sind gefordert, gemeinsam tragfähige und nachhaltige Lösungen für die Zukunft zu finden.

Diese enorme Aufgabe kann nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Akteure bewältigt werden. Verstärkte bilaterale und multilaterale Zusammenarbeit zwischen Industriestaaten, Entwicklungsländern und internationalen Organisationen, zwischen staatlichen Institutionen und der Zivilgesellschaft kann die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen, damit es allen Menschen auf der Welt besser geht.

Im Rahmen der österreichischen Außenpolitik sucht die Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit (OEZA) Wege aus der Armutsfalle und Lösungen für eine gerechtere Welt. Ihr Ziel ist eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung in Südosteuropa und den ärmsten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Mehr als 6 Millionen arme und benachteiligte Menschen profitieren weltweit von dieser Unterstützung. Einen der Schwerpunkte legt die OEZA dabei auf ländliche Gebiete, die in Entwicklungsländern besonders benachteiligt sind.

Nachhaltige Entwicklung

Das Prinzip der Nachhaltigkeit prägt nicht nur die österreichische Umwelt- und Landwirtschaftspolitik, sondern auch unsere Entwicklungszusammenarbeit mit den ärmsten Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Wir haben es mit komplexen Problemen zu tun, die in den sozialen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Bereich reichen. Dementsprechend sind komplexe Lösungen gefragt, die an die Wurzel der Probleme gehen und für langfristige und dauerhafte Verbesserungen sorgen. Das österreichische Konzept der nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit stützt sich dabei auf drei Säulen, die auch die Hauptziele der OEZA sind:

- Armut verringern,
- Frieden sichern und menschliche Sicherheit verbessern,
- natürliche Ressourcen erhalten.

Armut verringern

Angesichts der eingangs genannten schockierenden Zahlen ist die Verringerung der weltweiten Armut das oberste Anliegen der Vereinten Nationen und aller ihrer Mitgliedstaaten. Bei ihrem Millenniumsgipfel im Jahr 2000 beschlossen alle Mitgliedstaaten der UNO deshalb die acht so genannten Millenniums-Entwicklungsziele (*siehe Kasten 1 unten*). Oberstes Ziel ist, bis 2015 die Anzahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, zu halbieren.

In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts konnten besonders in Asien bedeutende Fortschritte in diese Richtung erzielt werden – allen voran in den bevölkerungsreichsten Staaten China und Indien, wo das Pro-Kopf-Einkommen langsam angestiegen ist. In Sub-Sahara-Afrika, der ärmsten Weltregion, hat sich die Situation in den letzten zehn Jahren hingegen mehrheitlich verschlechtert, wie der vom UN-Entwicklungsprogramm erstellte „Bericht über die menschliche Entwicklung 2003“ darlegt. Viele Länder dieser Region leiden unter wirtschaftlicher Stagnation, den Folgen gewaltsamer Konflikte und den katastrophalen Auswirkungen der HIV/AIDS-Epidemie. Einen Beitrag zur Verbesserung der Lage in Sub-Sahara-Afrika zu leisten, ist für die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit eine der größten Herausforderungen. Denn immerhin 13 ihrer 20 Partnerländer (*siehe Kasten 2 unten*) liegen in Sub-Sahara Afrika. Mit rascher Hilfe und gezielten Programmen zur ländlichen Entwicklung, Bildung und Gesundheitsversorgung sowie durch rechtliche und

wirtschaftliche Unterstützung, besonders auch für Frauen, sollen dauerhafte Verbesserungen erreicht werden. Erfolgsbeispiele wie das Schwerpunktland Uganda geben Anlass zur Hoffnung. Das Pro-Kopf-Einkommen der ugandischen Bevölkerung steigt jährlich um durchschnittlich 3%, die HIV-Ansteckungsrate sinkt kontinuierlich. Österreich hat zu dieser Erfolgsgeschichte seinen Beitrag geleistet: im fruchtbaren, dicht bevölkerten Süden des Landes baut die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit die Wasserversorgung und grundlegende Sanitäreanlagen für 55 Kleinstädte auf, zusätzlich wird der Aufbau von Kleinstbetrieben unterstützt und Rechtsberatung für Frauen gefördert.

Frieden sichern

Die Sicherung des Friedens und Verbesserung der menschlichen Sicherheit stellen das zweite große Anliegen der OEZA dar. Krieg und Armut bilden oft einen Teufelskreis, der schwer zu durchbrechen ist. Stabilität und ein Mindestmaß an Sicherheit und Zukunftsvertrauen sind die Grundvoraussetzungen für soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Durch Demokratie, Rede- und Meinungsfreiheit und Wahrung der Menschenrechte können gesellschaftliche Konflikte kanalisiert werden und gewaltsamen Eskalationen wird der Boden entzogen. Die OEZA setzt deshalb in ihren Partnerländern auf die Stärkung und den Aufbau rechtsstaatlicher Strukturen und Institutionen. Gleichzeitig wird die Zivilgesellschaft unterstützt sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen und mitzuwirken. Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß: So wird beispielsweise in Mosambik ein Regionalradioprogramm für Frauen am Land gefördert. Das Programm berichtet über Politik genauso wie über Alltagsprobleme oder landwirtschaftliche Fragen und sendet in verschiedenen Bantudialekten, die von den Menschen in den ländlichen Regionen Mosambiks gesprochen werden. Die meisten anderen Medien des Landes, egal ob TV, Zeitungen oder Radio, publizieren in der Staatssprache Portugiesisch, die von vielen MosambikanerInnen am Land nicht oder kaum verstanden wird.

Friedenssicherung und Demokratisierung zählen auch zu den Hauptaufgaben der Österreichischen Ostzusammenarbeit, die sich vor allem in Südosteuropa engagiert. Versöhnungsprojekte, Wiederaufbau und die Förderung demokratischer Strukturen sind Voraussetzung für politische Stabilität, wirtschaftliche Prosperität und eine dauerhafte friedliche Entwicklung in der Region. Mit besseren Zukunftsperspektiven für die Menschen in Südosteuropa wird auch Österreich und ganz Europa sicherer.

Umwelt schützen

Umwelt- und Ressourcenschutz, das dritte große Ziel der OEZA, gewinnt in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit immer mehr an Bedeutung. Kein Wunder, geht es dabei doch um die Sicherung der Lebensgrundlagen. Ob genug Trinkwasser für Mensch und Tier vorhanden ist, ob die Ernteerträge ausreichen und ob genug Ackerland für alle vorhanden ist, sind existenzielle Fragen für Millionen Bauern in Entwicklungsländern. Mit steigender Bevölkerungsdichte in vielen Weltregionen wird die verantwortungsvolle, optimierte und schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen immer wichtiger. Die Aufgaben, vor denen die Mitarbeiter der OEZA dabei stehen, reichen vom Kampf gegen die Verwüstung in Burkina Faso über die Bewässerung des kargen Bodens auf den kapverdischen Inseln bis zur Schaffung von Alternativen zur Regenwaldrodung für Bauern in Nicaragua. Angesichts dieser Bandbreite ist Umwelt- und Ressourcenschutz ein Querschnittsthema, das sich durch alle Bereiche und Programme der OEZA durchzieht. Alle Projekte der OEZA durchlaufen eine Umweltverträglichkeitsprüfung, um sicherzustellen, dass Wirtschaftsentwicklung und Verminderung der Armut in den Partnerländern nicht auf Kosten der Umwelt geschehen.

Wirtschaft und Entwicklung

Neben den bewährten Instrumenten im Kampf gegen die Armut, gibt es neue und innovative Allianzen zwischen öffentlichem und privaten Sektor unter dem Titel "Wirtschaft und Entwicklung". Dabei geht es nicht um einen Aufgabentransfer vom Staat hin zur privaten Wirtschaft, sondern um die Bündelung von privaten und öffentlichen Ressourcen und Interessen - ein Mehrwert also mit hohem Potential für die Partnerländer.

UN-Generalsekretär Kofi Annan hat in seiner Erklärung zur "Agenda für Entwicklung" im Mai diesen Jahres klare Worte gefunden: "Wirtschaftliches Wachstum ist der Motor für Entwicklung und Fortschritt" und weiters "Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums ist eine Voraussetzung für die Ausweitung der Ressourcenbasis und somit für den wirtschaftlichen, technologischen und sozialen Wandel."

Seitens der privaten Wirtschaft besteht ein großes Interesse an der Erschließung neuer Märkte, ob in Süd-Osteuropa, in den Ländern des Mittelmeerraumes (MEDA-Raum) oder in Entwicklungsländern (sog. AKP-Staaten). Investitionen in den genannten Ländern sind mit einem höheren Risiko- und Unsicherheitsfaktor verbunden. Hier knüpft die OEZA an und lädt die Unternehmen zu einer Partnerschaft ein. Im Wege neu entwickelter Instrumente - der sogenannten Unternehmenspartnerschaften und Entwicklungspartnerschaften - erhalten

interessierte Unternehmen Unterstützung, von der Projektentwicklung und Implementierung bis zu konkreten Fördermöglichkeiten.

Dass der Bereich "Wirtschaft und Entwicklung" auch in der OEZA an Bedeutung gewinnt, belegt das Faktum, dass rund ein Drittel aller Aufträge der Austrian Development Agency (ADA) über private Wirtschaftsunternehmen erfolgreich abgewickelt werden.

Ernährung sichern durch ländliche Entwicklung

Der ländliche Raum spielt innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit eine wichtige Rolle.

70 Prozent der Armen weltweit leben in ländlichen Gebieten, die meisten von ihnen in Subsistenz-Landwirtschaft von dem, was sie selbst mit einfachsten Methoden aus ihrem Boden erwirtschaften können. Gleichzeitig sollen diese Bauern und Bäuerinnen aber die gesamte Bevölkerung ihres Landes mit Nahrungsmitteln versorgen – eine Aufgabe, die angesichts von Bevölkerungswachstum und steigenden Umweltproblemen immer schwieriger wird. Die Distanz zu den urbanen Entscheidungszentren bedeutet aufgrund der völlig unzureichenden Infrastruktur nicht nur mangelnde Absatz- und Einkommensmöglichkeiten, sondern auch von jeglichem Zugang zu entsprechenden Gesundheits- und Bildungseinrichtungen abgeschnitten zu sein.

Die Mehrzahl der Armen am Land sind Frauen. Sie spielen bei der Sicherung der Ernährung und für die ländliche Entwicklung eine zentrale Rolle, denn auf ihren Schultern lastet die tägliche Versorgung der Familien. Mädchen und Frauen zu fördern zählt zu den wirksamsten Formen der Entwicklungszusammenarbeit: wird ihre Situation verbessert, geht es auch ihren Kindern und den mitbetreuten Familienangehörigen besser.

Angesichts der komplexen Problemstellung sind also umfassende und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Lösungsmodelle gefragt. Die OEZA unterstützt deshalb eine breite Palette an Aktivitäten: von Projekten, um die Austrocknung und Erosion des Bodens in Burkina Faso und Kap Verde zu stoppen über Viehzuchtprogramme in Äthiopien und verbesserte Milchverarbeitung in Tansania bis zur Vergabe von Kleinkrediten an Landfrauen. Parallel dazu sieht die OEZA aber auch hier in Österreich Handlungsmöglichkeiten. Denn was nützt den Bauern in Entwicklungsländern eine gesteigerte Produktivität, wenn sie auf den Weltmärkten für ihre Ernteerträge miserable Preise – oft sogar unter den Produktionskosten – erzielen? Deshalb hat die OEZA mit der Österreichischen Bundesregierung von Beginn an die Initiative Fair Trade substantiell unterstützt. Sie wird von Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und öffentlichen Stellen getragen und garantiert BäuerInnen in

Entwicklungsländern fixe Abnahmemengen zu gerechten und stabilen Preisen. Darüber hinaus garantiert das Fair Trade Gütesiegel den KonsumentInnen, dass ihre Lebensmittel umweltschonend und ohne Kinderarbeit hergestellt werden. In Österreich wird mittlerweile eine breite Palette an Fair Trade Lebensmitteln angeboten, von den „Klassikern“ Kaffee und Tee über Schokolade und Orangensaft bis hin zu Bio-Bananen und Reis.

Neue, effizientere Strukturen

Um unseren vielfältigen Aufgaben gerecht werden zu können, arbeitet die OEZA in einer zweiteiligen Struktur: Die Sektion für Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit im Außenministerium widmet sich der Formulierung und Steuerung entwicklungspolitischer Positionen und strategischer Rahmenbedingungen.

Für die Umsetzung der konkreten, mehrjährigen Arbeitsprogramme in den einzelnen Partnerländer ist die Austrian Development Agency, kurz ADA, verantwortlich. Sie wurde mit Jahresbeginn 2004 als eigenständige Gesellschaft gegründet. Die ADA sorgt für eine effiziente und flexible Abwicklung von Projekten und kooperiert eng mit Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen. Arbeitsgrundlage für die Austrian Development Agency wie auch für die Sektion Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit ist das österreichische Entwicklungszusammenarbeitsgesetz, das im Februar 2002 von Grund auf erneuert wurde und das Dreijahresprogramm der Österreichischen Entwicklungspolitik.

Link zu : http://www.aussenministerium.at/view.php3?f_id=3782&LNG=de&version

Kasten 1

Die Millenniums-Entwicklungsziele

Zur Jahrtausendwende haben die Vereinten Nationen eine erschreckende Bilanz gezogen. Mehr als eine Milliarde Menschen lebt noch immer in extremer Armut. Daher haben alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, darunter auch Österreich, im Jahr 2000 acht grundlegende Entwicklungsziele verabschiedet. Bis 2015 soll Folgendes erreicht werden:

1. Der Anteil der Menschen, die von weniger als einem Euro täglich leben oder hungern, soll halbiert werden.
2. Die Grundschulausbildung für alle Kinder ist sicherzustellen.
3. Die Gleichstellung von Frauen ist zu fördern.
4. Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren soll um 2/3 gesenkt werden.
5. Die Gesundheit der Mütter soll verbessert und die Sterblichkeitsrate von Frauen bei und nach der Geburt um drei Viertel verringert werden.
6. Die Ausbreitung von HIV/AIDS, Malaria und anderen weit verbreiteten Krankheiten wird zum Stillstand gebracht.
7. Die ökologische Nachhaltigkeit ist sichergestellt. Der Anteil der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser wird halbiert, die Lebensbedingungen von zumindest 100 Millionen Slum-BewohnerInnen werden deutlich verbessert.
8. Eine globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung wird geschaffen. Die Industrieländer sind vor allem in vier Bereichen gefordert: Entschuldung insbesondere der ärmsten Länder, besserer Zugang für Entwicklungsländer zu neuen Technologien und Innovationen, Abbau von unfairen Handelshemmnissen und Zöllen und eine Steigerung der Ausgaben für Entwicklungshilfe.

Österreich bekennt sich zu diesen Zielen und trägt mit bilateralen Programmen sowie seinen Beiträgen zur Entwicklungszusammenarbeit der EU und multilateraler Institutionen vielfältig zu deren Erreichung bei.

Kasten 2

Partnerländer der OEZA

Österreich verfolgt entsprechend den Vorgaben der internationalen Organisationen seit Jahren die Strategie der Konzentration auf ausgewählte Partnerländer. Dabei wird zwischen Schwerpunkt- und Kooperationsländern unterschieden.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit hat 7 Schwerpunktländer und 13 Kooperationsländer in Zentralamerika, Himalaya/Hindukusch, Westafrika, Ostafrika und im Südlichen Afrika. Die Österreichische Ostzusammenarbeit konzentriert sich vor allem auf die Länder der Balkanregion, insbesondere das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens.

Die Entwicklungszusammenarbeit richtet sich nach den Entwicklungszielen des jeweiligen Partnerlandes. Da diese Ziele meist nur mittelfristig erreichbar sind, erstellt die OEZA gemeinsam mit Vertretern des Partnerlandes mehrjährige Arbeitsprogramme für jedes Schwerpunkt- und Kooperationsland.

Region	Schwerpunkt- und Kooperationsländer
Zentralamerika:	Nicaragua , Guatemala, El Salvador, Costa Rica
Westafrika:	Kap Verde, Burkina Faso , Senegal
Ostafrika/Große Seen:	Äthiopien, Uganda , Kenia, Burundi, Tansania, Ruanda
Südliches Afrika:	Mosambik , Simbabwe, Namibia, Republik Südafrika
Himalaya/Hindukusch:	Bhutan , Nepal, Pakistan
Südosteuropa	Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Moldau, Serbien und Montenegro

Die Programme der OEZA konzentrieren sich auf die Bereiche Wasser und Siedlungshygiene, Bildung, Ausbildung, Wissenschaft und Forschung im Dienste der Entwicklung, Ländliche Entwicklung, Energie, Wirtschaft und Beschäftigung, Klein- und Mittelbetriebsentwicklung sowie Konfliktprävention und -lösung, verantwortungsvolle Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit, Aufbau demokratischer Strukturen, Dezentralisierung, Stärkung der Menschenrechte und der menschlichen Sicherheit und der Demokratieentwicklung.

Daneben gibt es derzeit Sonderprogramme für Palästina, West-Sahara, Irak und Afghanistan.

Kasten 3

Projekte der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

Uganda: Wasser für Alle

90% der Menschen Ugandas leben in ländlichen Regionen, davon haben nur 50% Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Versorgung mit entsprechenden Sanitäreinrichtungen ist noch geringer. Die OEZA arbeitet seit 1996 im Wassersektor im Südwesten des Landes. Das „South Western Towns Water and Sanitation Project (swTws)“ hat viele Erfolge zu verzeichnen, die nicht zuletzt auch die staatliche Sektorpolitik beeinflussen. Bis 2004 konnten in 22 ländlichen Gemeinden die neuen Systeme der Wasserversorgung und Siedlungshygiene der Bevölkerung übergeben werden. In 7 Gemeinden wird derzeit an der Fertigstellung gearbeitet, Insgesamt werden 55 Kleinstädte von dem Projekt profitieren.

Die Versorgung der Stadt Rwashamaire wurde durch 80 Solarpanele realisiert. Umweltschutz erfolgte ferner durch die Bepflanzung von Quellgebieten mit über 2500 Bäumen, durch Workshops für Farmer über erosionsvermeidende Bewirtschaftung sowie durch weitere Verbreitung ökologischer Sanitäreinrichtungen.

Immer geht es in diesem Projekt auch um die Schaffung von Genossenschaften auf Gemeindeebene, damit die Verantwortung in die Hände der Betroffenen und Nutznießer gelegt werden kann. Wichtig ist auch ihre Vernetzung untereinander in einem so genannten „Umbrella“. Dies stellt eine Alternative zu möglichen Privatisierungen dar.

Nicaragua: Ländliche Entwicklung in El Rama

Im Bezirk Rama im Osten von Nicaragua fördert die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) wirtschaftliche Entwicklung und umweltverträgliche Landwirtschaft. Das Gebiet liegt im ehemaligen Tropenwald, im Bereich der so genannten Ackerbaugrenze. Die Menschen in El Rama leiden unter extremer Armut und Analphabetismus. Extensive Landwirtschaft mit niedriger Produktivität und hohe Geburtenraten verschärfen die Probleme. In den letzten 10 Jahren wurden die Wälder in El Rama durch Brandrodung drastisch reduziert, um neues Ackerland zu gewinnen. Die Artenvielfalt in der Region hat dadurch stark gelitten. Seit 1992 läuft ein Programm der OEZA zur nachhaltigen Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion. Weiteres Ziel des Projektes ist, die bisher kaum organisierten Kleinbauern gesellschaftlich zu stärken. Sie sollen künftig aktiv ihre Rechte wahrnehmen und für ihre Interessen eintreten.

Zur Sicherung der letzten Waldreserven wird in einem langfristigen Prozess die bisherige Anbau- und Rodungskultur verändert. Auf den Bauernhöfen werden integrierte Wirtschaftssysteme und umweltverträgliche Anbaumethoden eingeführt. Durch den Anbau von tropischen Pflanzen wie Zimt, Kakao, Pfeffer oder Muskatnuss, die weniger anfällig sind, steigen die Erträge und die Rentabilität der Anbauflächen.

Zusätzlich werden die Kleinbauern bei der Verbesserung der Produktqualität und bei der Vermarktung ihrer Erzeugnisse unterstützt. Schrittweise sollen die notwendigen Mengen und Qualitätsstandards für den nationalen und internationalen Markt erreicht werden. Durch Aus- und Weiterbildung wird sowohl die Produktion als auch die Position der Bauern gegenüber den Händlern und öffentlichen Stellen verbessert. So können sie leichter den dringend notwendigen Aufbau der Infrastruktur und Gesundheitsversorgung einfordern. In alle diese Maßnahmen werden Frauen aktiv einbezogen. Sie erhalten außerdem spezielle Gesundheitsbetreuung und Aufklärung über Familienplanung.

Bhutan: Energie durch Wasserkraft

Bhutan verfügt über riesige Wasserressourcen, die mit österreichischer Unterstützung für die umfassende Elektrifizierung des Landes genutzt werden sollen. Dahinter steht die Ambition der Regierung, bis 2020 das ganze Land mit Elektrizität zu versorgen.

Derzeit werden noch immer 77% des gesamten Energiebedarfs über Brennholz gedeckt. Vor allem in den Haushalten ist Holz die Energiequelle Nummer eins. Der enorme Holzbedarf zieht Umweltverschmutzung, Abholzung und dadurch Erosionsgefahr nach sich.

Gemeinsam mit der OEZA hat die bhutanische Regierung ein Programm zur Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum erarbeitet. Schwerpunkte sind die Nutzung der Wasserkraft zur Energieversorgung ländlicher Gebiete und die Ausbildung von Arbeitskräften für den Betrieb der Energieanlagen. Um die Nachhaltigkeit der Investitionen zu sichern, legt die OEZA besonderes Augenmerk auf Know-how Transfer und die Einbindung der Bevölkerung in sämtliche Planungen. Dieser Ansatz kommt dem bhutanischen Verständnis von Regionalentwicklung sehr entgegen, denn Entscheidungen über Investitionen fallen in Bhutan auf Ebene der „Gewogs“ (Dorfgruppen innerhalb eines Distriktes) im Diskussionsprozess zwischen der lokalen Bevölkerung und Regierungsvertretern.

Anfang der 90er Jahre wurde der Bau der oberen Staustufe des Kraftwerks Basochhu festgelegt. Erfreuliches Endergebnis: Die Oberstufe des Wasserkraftwerks Basochhu funktioniert unter ausschließlich bhutanischem Management problemlos und produziert mehr Strom als geplant. An der Unterstufe von Basochhu wird seit dem Frühjahr 2002 mit Hochdruck gearbeitet. Sie wird noch 2004 in Betrieb genommen.

Kasten 4

Projekte der Österreichischen Ostzusammenarbeit

Serbien / Kosovo: Peace and Tolerance Building

Konflikte zwischen ethnischen Serben und Albanern bzw. zwischen orthodoxen Christen und Moslems gehören zu den Haupthindernissen für eine friedliche Entwicklung Südosteuropas. Zur Verbesserung des Zusammenlebens in Südserbien unterstützt die Österreichische Ostzusammenarbeit ein Projekt der Organisation „Care“. Jugendliche aus beiden Volksgruppen nehmen an einem interaktiven Theaterprojekt teil. Dabei lernen sie, Sprach- und Kulturgrenzen zu überwinden.

Region Südosteuropa: Information gegen den Menschenhandel

Menschenhandel ist für die Behörden in Südosteuropa äußerst schwierig zu bekämpfen. Österreich finanziert ein Projekt, bei dem ExpertInnen aus dem österreichischen Innenministerium gemeinsam mit KollegInnen von der UNO und Polizeibehörden anderer Länder ein Handbuch mit aktuellsten Informationen über die Bekämpfung des Frauenhandels erstellt haben.

Rumänien: Baja Borsa – Wasserschutz im Einzugsgebiet der Theiß

Im Winter 1999/2000 kam es in der nordrumänischen Provinz Maramures zu zwei folgenschweren Unfällen in der Bergbauindustrie, die zu einem Fischsterben in der Theiß, politischen Protesten der betroffenen Nachbarländer sowie europaweiter Medienberichterstattung führten. Danach wurden erste Umweltmaßnahmen gesetzt, internationale Unterstützung blieb jedoch trotz vielfacher Versprechungen aus.

Seit 2003 unterstützt die Österreichische Ostzusammenarbeit den rumänischen Bergbaubetrieb REMIN und das rumänische Wirtschaftsministerium bei der Sanierung der Abwasseranlagen. Am Absetzbecken für Minenabwässer „Novat“ in Baia Borsa werden Dämme stabilisiert und neue Pumpen sowie eine neue Stromversorgung installiert. Künftig sollen damit Damnbrüche verhindert werden.

Autor:

Dr. Michael Linhart ist Geschäftsführer der zu Jahresbeginn 2004 gegründeten Austrian Development Agency.

Austrian Development Agency
Zelinkagasse 2
A-1010 Wien
Telefon: 01 90 3 99-0
Fax: 01 90 3 99-290
E-Mail: office@ada.gv.at
www.ada.gv.at